

Erscheint wöchentlich 6 mal Abends. Vierteljährlicher Abonnementspreis in Thorn bei der Expedition Brückenstraße 34, bei den Depots und bei allen Reichs-Postanstalten 1,50 Mark, frei in's Haus 2 Mark.

Thorner

Insertionsgebühr die Spaltenweise ober deren Raum 10 Pf. Annoncen-Aannahme in Thorn: die Expedition Brückenstraße 34. Heinrich Neg, Kopperrußstraße.

Ostdeutsche Zeitung.

Informations-Annahme auswärts: Strassburg: A. Fuhrig. In Thorn: Julius Wallis, Buchhandlung. Neumarkt: J. Köppl. Graubenz: Der „Gesellige“. Bautenburg: M. Jung. Collub: Stadtkammerer Außen.

Expedition: Brückenstr. 34, part. Redaktion: Brückenstr. 34, I. Et. Fernsprech-Anschluß Nr. 46. Inseraten-Aannahme für alle auswärtigen Zeitungen.

Inseraten-Aannahme auswärts: Berlin: Haafenstein und Vogler, Rudolf Mosse, Invalidentent, G. B. Daube u. Co. u. sämmtl. Filialen dieser Firmen in Breslau, Dresden, Leipzig, Frankfurt a./M., Nürnberg, München, Hamburg, Königsberg etc.

Für den Monat September abonniert man auf die „Thorner Ostdeutsche Zeitung“ nebst „Illustrirtem Unterhaltungsblatt“ für 50 Pf. (ohne Bringerlohn).

Deutsches Reich. Berlin, 26. August.

Nach einer Mitteilung der „Schles. Ztg.“ soll der Kaiser die Erwartung ausgesprochen haben, das anlässlich des Jarenbesuches in Breslau der Festschmuck der dortigen Stroben besonders auch russische Fahnen zahlreich aufweisen möchte. Aus Neuenahr wird über den aus Gesundheitsrücksichten kürzlich zurückgetretenen Kriegsminister Bronsart v. Schellendorf, der sich dort zur „Kur“ befindet, berichtet, daß er nichts weniger als krank aussehe, sondern eine sehr gesunde Gesichtsfarbe habe. Er erscheint mit seinen Damen sowohl Nachmittags als auch Abends bei den Konzerten. Die Bewegungen und der flotte Gang lassen nichts von Ermüdung verspüren. Gegen die Militärstrafprozedur reform beginnt die „Kreuztg.“ bereits zu agitieren. Sie meint u. a., das Bestätigungsrecht des Kriegsherrn dürfe nicht vollständig gestrichen werden und müsse mindestens gegenüber allen Urtheilen gegen Offiziere aufrecht erhalten werden. Sie begründet dies mit der Kommandogewalt des obersten Kriegsherrn, in der auch das Recht der militärischen Gerichtsbarkeit, mindestens das Recht der Aufsicht und der Entscheidung an letzter Stelle enthalten sei. Herr Dr. Karl Peters und seine Anhänger suchen, aus leicht begreiflichen Gründen, den Kolonialdirektor

Kayser zu stürzen. Sie wenden dazu alle Mittel an, die sich ihnen bieten. Jetzt wollen die Peters'schen Kreise herausgefunden haben, daß der verstorbene sozialdemokratische Abgeordnete Max Kayser ein Bruder des Kolonialdirektors war, und eins ihrer Blätter, die „N. W. Ztg.“, sagt dazu, daß sich hieraus eine gewisse Gemeinamkeit zwischen Herrn Bebel und dem Kolonialdirektor erkläre. Für die Bearbeitung sämtlicher An gelegenheiten der Schutztruppen im Sinne der Verordnung vom 12. Dezember 1894 ist nunmehr durch kaiserliche Verordnung, die im „Reichsanzeiger“ veröffentlicht wird, die Kolonialabteilung des Auswärtigen Amtes zuständig gemacht worden. Recht anerkennend spricht sich über den wirtschaftlichen Aufschwung Deutschlands und über die industrielle und kaufmännische Tüchtigkeit seiner Bewohner der frühere französische Handelsminister Jules Roche aus, der wiederholt Deutschland bereist hat und dies auch zur Zeit wieder thut. Jules Roche schreibt dem Pariser „Figaro“ u. a.: „Man mag Deutschland noch so oft besuchen, man erfährt bei jeder neuen Reise neue Ueberraschungen. Seit einer Reihe von Jahren pflege ich es von verschiedenen Punkten aus zu besichtigen, um seine Einrichtungen, Sitten und Werte auf allen Gebieten der menschlichen Thätigkeit kennen zu lernen. Im vergangenen Winter begab ich mich nach dem Main und nach Württemberg, vor wenigen Monaten nach Berlin, und jetzt befinde ich mich in Bayern, nachdem ich mich in Baden auf gehalten. Der Eindruck ist immer derselbe. Die Entwicklung aller Theile des deutschen Reiches ist wunderbar. Und zwar springt der Unterschied nicht allein zwischen der Lage vor dem Kriege von 1870 und heute in die Augen; es handelt sich nur um wenige Jahre. Hamburg, Köln, Chemnitz, Frankfurt und noch viele andere Plätze sind heute, verglichen mit ihrem Zustande vor 10 Jahren, nicht wiederzuerkennen. Die Thätigkeit und die Industriekraft haben sich noch mehr gesteigert, als die Militärmacht, so stark letztere

auch sein mag. Fügt man hinzu, daß der Deutsche der erste Verkäufer der Welt ist, daß er, um die widerpenstigen Käufer zu zwingen, eine Ausdauer und eine Geschmeidigkeit besitzt, die ihm dort Erfolg verschaffen, wo Franzosen und Engländer scheitern, so werden Sie es verstehen, daß der deutsche kaufmännische Weltbewerker so fürchtbar geworden ist, allerdings unterstützt durch das Prestige des Sieges.“ Die Einnahmen der preussischen Staatsbahnen betragen im Monat Juli 91 476 000 (gegen das Vorjahr + 6 739 000) Mk., das macht auf das Kilometer 3331 (+ 179 Mark). Davon entfielen auf den Personen- und Gepäckverkehr 33 099 000 (+ 2 316 000) Mk., auf den Güterverkehr 58 377 000 (+ 4 423 000) Mark. Vom Beginn des Betriebsjahres bis Ende Juli betrug die Einnahme überhaupt 335 357 000 (+ 22 501 000) Mk., auf 1 Kilometer 12 244 (+ 591) Mk. Davon entfielen auf den Personen- und Gepäckverkehr 111 830 000 (+ 5 690 000) Mk., auf den Güterverkehr 223 527 000 (+ 16 811 000) Mk. Die Angaben der „Nationalztg.“ über die geplanten Gehaltserhöhungen für die Beamten sollen, wie man dem „Berl. Tagbl.“ mittheilt, keineswegs auf Richtigkeit Anspruch machen können. Ganz abgesehen davon, daß die Zahlen, welche nach der „Nat.-Ztg.“ bei den geplanten Aufbesserungen für die höheren Beamtenkategorien eine Rolle spielen, nicht durchweg stimmen, vor allem sei die Mittheilung des genannten Blattes, daß das Auf rücken innerhalb der Gehaltsklassen rascher als bisher erfolgen soll, durchaus unbegründet. Es liege auf der Hand, daß eine solche, von der „Nat.-Ztg.“ in Aussicht gestellte Maßnahme, falls sie durchgeführt werden würde, den Etat, insbesondere den Pensionsetat ganz erheblich belasten würde. Ueberdies sei erst vor einigen Jahren eine Neuregelung des Dienstalterssystems vorgenommen worden, und es sei klar, daß man jetzt nicht schon wieder eine solche Neuregelung vornehmen wird. Das würde beinahe einer doppelten Gehaltserhöhung gleichkommen. Eine solche Maßnahme sei denn auch keineswegs beabsichtigt. Im Uebrigen befindet sich, wie man

dem „V. Z.“ weiter mittheilt, die ganze An gelegenheit der Gehaltserhöhung der Beamten noch in dem Vorbereitungsstadium. Die Er wägungen sind nach keiner Seite hin abge schlossen, ebensowenig wie die verschiedenen Ressorts unter einander bereits ein Einver nehmen erzielt haben. Die Hauptschwierigkeit liegt in der Frage der Gleichstellung der Be amten der verschiedenen Ressorts, wie sie durch die Gehaltserhöhung erzielt werden soll, und diese Frage ist noch nicht im ganzen Umfange gelöst. Die Revision des Antisemitenführers Friß Sedlaczek in Breslau, der von der Breslauer Strafkammer zu zwei Jahren Gefängnis verurtheilt worden war, ist vom Reichsgericht verworfen worden. Sedlaczek wurde seiner Zeit wegen Betrug und Wucher verfolgt; da er aber von der Schweiz, wohin er geflohen war, nur wegen des Betruges, nicht aber wegen des Wuchers ausgeliefert wurde, konnte seine Verurtheilung auch nur aus dem ersteren Delikt erfolgen. Die Mittheilung über die Beschlag nahme des Liedes „Jeszcze Polska nie zginieła“ — „Noch ist Polen nicht verloren“ — bedarf einer Ergänzung dahin, daß es sich nicht um das bekannte polnische Nationallied, das u. a. bei Sobieskyfeiern u. s. w. viel gesungen wird, sondern um eine sozialdemokratische Umdeutung dieses Liedes handelt. Die Beschlagnahme ist erfolgt auf Grund des § 130 des Strafgesetzbuches, der die öffentliche Anreizung verschiedener Klassen der Bevölkerung zu Gewaltthätigkeiten gegen einander mit Strafe bedroht. Das Lied ist schon vor Jahren in der „Gaz. robotn.“ abgedruckt worden; die Anregung der Konfiskation ist wiederholt von Schlesiern aus erfolgt, wo es als Flugblatt viel verbreitet wurde. Speziellen Anlaß für das Gericht, sich mit der Angelegenheit zu be fassen, gab die vorläufige Beschlagnahme einiger hektographirten Abzüge des Liedes, die sich im Besitz eines sozialdemokratischen Redakteurs in Berlin vorfanden. Auf dem Katholikentag in Dortmund sagte am Montag in der ersten öffentlichen Generalversammlung Präsident

Fenilleton. Ein Versprechen. Roman von A. von Winterfeld. (Unber. Nachdr. verboten.) 19.) (Fortsetzung.) „Wir, Du sagst: wir! Du willst so edel, so großmüthig sein, dennoch mein Loos zu theilen?! — O, Maria, diese Erfahrung macht mich zum glücklichsten Menschen, und wiegt den Verlust des Reichthums hundertfach auf!“ ruft Walter außer sich und strahlend vor Glück — Du bist und bleibst also mein, mein höchstes Gut, mein edelstes Kleinod?!“ Eine tödtliche Blässe überzieht plötzlich Marias Antlitz — sie erinnert sich — und stöhnend, in bitterer Seelenangst, spricht sie zu Walter, der sie befremdet anseht: „O, Walter, sage, daß es nicht wahr ist, daß ich Dich miß verstanden habe...!“ „Worin, Maria...!“ „In dem, was Du über den Verlust Deines Vermögens, über den Wechsel Deiner Lage sagtest...!“ — „Ich habe Dir nur die nackten Thatfachen mitgetheilt.“ „O,“ ruft Maria schmerzlich und mit doppel sinnigem Ausdruck: „dann ist mein Schicksal in der That hart!“ Walter starrt sie verständnißlos an. „Warum? Weil Du davor zurückschreckst, eines armen Mannes Frau zu werden?“ „Nein, o nein! Sondern weil Dein Unglück Dir einen neuen, geheiligten Anspruch auf meine Liebe und mein Mitgefühl giebt, und weil ich mich sehne, vergeblich sehne, es Dir zu beweisen, daß ich Dich nicht um Deines Vermögens, sondern um Deiner selbst willen, wähle.“

„Vergeblich?!“ „Ja, leider vergeblich! O, glaube mir, Walter, mit Dir wäre ich reich in der Dürftigkeit, ohne Dich arm im Ueberfluß! Mein Leben gehört Dir, Dir allein! Ja, Walter, deswegen ist mein Schicksal hart, unsäglich hart, weil ich Dir dies nicht beweisen darf, sondern mir den Anschein geben muß, als ob ich Dich niedrigerweise verleihe, weil Du arm geworden bist.“ Maria bricht, übermüdet von Schmerz und Verzweiflung, in Thränen aus. — „Maria, was bedeutet dies alles? — Ich verstehe Dich nicht!“ — Walter ergreift zärtlich ihre Hand. — „Wenn Du mich so liebst, wie Du es ausprüchst, warum dann diese unverständlichen, widerspruchsvollen Aeußerungen?“ „Habe Mitleid mit mir, Walter, vertraue mir.“ „Wenn ich das Vertrauen zu Dir verlöre, verlöre ich mein Leben. — Sei offen gegen mich, ich habe Dir die große Veränderung meiner Lage mitgetheilt, ich bin bereit, Dich frei zu geben, wenn Du es wünschst. — Wünschst Du es?“ — Seine Stimme klingt härter, und sein Blick, unter welchem sie erbebt, hängt ernst und forschend an ihrem Antlitz. „Ich sollte es wünschen!“ „Also bist und bleibst Du die Meine... Dann ist ja alles gut!“ ruft Walter jubelnd, springt auf und will Maria in seine Arme ziehen. Sie weicht ihm jedoch aus, und sagt leise und besangen, mit gefenkten Blicken: „Nein, Walter... es giebt eine Schranke.“ „Eine Schranke... was für eine Schranke?“ — Du befindest Dich unter dem Einfluß einer seltsamen Täuschung, die ich nicht verstehe.“ — Maria macht eine verneinende Bewegung. „So gieb mir einen vernünftigen Grund

dafür an, daß ein Mädchen, das betheuert, einen Mann zu lieben, der sein alles auf sie gesetzt hat, ihn trotzdem verlassen kann — und ich will mein Schicksal ertragen.“ Maria ringt in stummer, hilfloser Pein die Hände. „Fühlst Du nicht,“ begann Walter von Neuem, „daß Dein Benehmen sonderbar und zweideutig ist?“ „Nur zu sehr! O, Walter, glaube an mich! Ich habe mich zum Schweigen verpflichtet, und das Geheimniß, welches meine Zunge bindet, ist nicht das meine.“ „Wessen denn?“ Maria windeht sich unter Walters vorwurfs voll und befremdet auf sie gerichteten Blicken. Sie kämpft schwer mit sich selbst gegen die Versuchung, ihm Alles zu sagen. Endlich aber spricht sie mit bebender Stimme: „Gott helfe mir, ich kann, ich darf es nicht aufklären...!“ „Du kannst, Du darfst nicht?! — Es ist mein Recht, es zu wissen!“ „Meine Lippen sind versiegelt.“ Marias Stimme klingt matt und halb erloschen. Walter geht einigemal in heftiger Erregung im Zimmer auf und ab, sieht dann auf die wie ein Bild stummer Verzweiflung be sitzende Maria, ein Ausdrück von Mitleid und Liebe überfliegt sein verdüstertes Antlitz, er setzt sich wieder neben sie und spricht ruhiger, jedoch eindringlich: „Bedenke, Maria, wenn ich, jetzt ein armer Mann, mich selbst so weit erniedrige, für mich zu sprechen, so thue ich es, weil ich in meiner Liebe den Unterschied des Vermögens zwischen uns vergesse. Bevor Du mich fortstichst, laß mich Dir noch etwas sagen: Ehe ich Dich kennen lernte, bildete ich mir einmal ein, daß ich liebte.

Es war die erste aufwallende, vielleicht vorübergehende Empfindung eines Jünglings, aber sie war mächtig und vollkommen selbstlos. Ich wurde ermutigt, angelockt, weil meine Aussichten glänzend waren, aber — die alte Geschichte — als mein Glück zu wanken schien, wurde ich verlassen, und das, was ich für Liebe gehalten hatte, war nichts als berechnende Heuchelei gewesen. Kannst Du Dich wundern, daß ich, enttäuscht und verbittert durch diesen grausamen Lebensanfang, ein Pessimist geworden war, der die heimlich brennende Wunde unter Spott und Sarkasmus verbarg?! So stand es mit mir, als ich Dich kennen lernte. Ungleich den andern warst Du nicht bloß schön, sondern auch gut und edel, und obgleich streng, doch aufrichtig. Es schien mir in Deiner Gegenwart, als ob ich in einer neuen Atmosphäre lebte, in Klarheit und Reinheit athmete; ich fing wieder an zu glauben, ich hoffte, ich liebte!“ Ueber Marias Wangen rieseln Thränen. — „Nun siehst Du,“ fährt Walter stehend fort, „was von Deiner Antwort abhängt. Sei aufrichtig gegen mich und erkläre mir den Zwiespalt Deines Benehmens. Beurtheile mich, Dich zu verlieren, aber beweise mir, daß Deine Gründe gerecht sind.“ — Er ergreift ihre Hände. — „Nimm mir Alles, aber laß mir wenigstens den Glauben an Dich. Laß mir den trostvollen Gedanken daß das Mädchen, das ich liebte, meiner Liebe würdig war, und ich will Dich segnen, auch wenn ich Dich verlieren muß...“ Walter wendet sich ab, um seine tiefe Bewegung zu verbergen. Maria, im Innersten ergriffen, und tausend Qualen leidend vermag nur ein stehendes: „Walter!“ zu stammeln. „D, sprich! Es kann ja Gründe geben, die eine Braut zwingen, sich von ihrem Verlobten zu trennen, aber er hat ein Recht, sie zu kennen.“

Gröber in einer Rede, in der er sonst hervor-
hob, daß die Versammlung keine politische sei,
u. a. folgendes: Es müsse beklagt werden,
daß die moderne Gesetzgebung das Bestreben
habe, die Kirche in jeder Beziehung zurückzu-
setzen. Wenn ein fremder Geistlicher eine
Predigt halten will, dann muß erst
eine staatliche Prüfung stattfinden, ob die
Predigt nicht etwa Unglück über das Volk
bringen wird. Je mehr man der Kirche den
Mund verbindet, desto mehr gewinnt sie aber
an innerer Kraft und desto mächtiger scharft
sie sich das katholische Volk in Eintracht um ihren
Oberhirten. Es ist nicht zu verkennen, vor den
Zeiten des Kulturkampfes blieb betreffs der
Eintracht der deutschen Katholiken so manches
zu wünschen übrig. Der Kulturkampf hat die
Eintracht der deutschen Katholiken derartig ge-
festigt, daß keine Macht der Erde mehr im
Stande ist, das deutsche katholische Volk von
Rom loszureißen. Unser Standpunkt betreffs
des Kulturkampfes ist: „Verzeihen, aber nicht
vergessen“. Indes verkennen wir nicht einen
Augenblick die Pflichten, die wir als deutsche
Staatsbürger haben. Wenn das Vaterland,
wenn unser Kaiser ruft, dann sind wir alle wie
ein Mann zur Stelle. Die deutschen Katholiken
haben gewiß im letzten Kriege ihre volle
Schuldigkeit gethan; sie lassen sich an Vater-
landsliebe von niemandem übertreffen. Daß
nach Beendigung des deutsch-französischen
Krieges der Kulturkampf kommen würde, konnte
niemand wissen. Möge der Geist des Friedens
und der Eintracht sowohl über dieser als auch
über allen ferneren Generalversammlungen
walten. Die Versammlung sollte dem Redner
stürmischen Beifall. — In der geschlossenen
Generalversammlung am Dienstag wurden u. a.
Anträge betreffend die römische Frage, die
Presse, die Parität, das Bürgerliche Gesetzbuch,
das Duell sowie die Freimaurerei angenommen.
Ueber den Ort der nächsten Katholikenversamm-
lung wurde noch kein definitiver Beschluß gefaßt.
Wahrscheinlich findet derselbe in Süddeutschland
statt.

— Pastor Göhre in Frankfurt a. D.,
einer der Führer der „Jungen“ unter den
Christlich-Sozialen, hat soeben aus eigener
freier Entschliebung sein Pfarramt niedergelegt.

— Der Boykott spielt heutzutage eine
große Rolle, und zwar nicht so sehr bei den
„Feinden der Gesellschaft“, den Sozialdemo-
kraten, als vielmehr gerade bei ihren Stützen.
Neuerdings werden die Tuchfabrikanten
in Aachen von den dortigen Schneider-
meister und Inhabern von Tuchhandlungen
in Acht und Bann gethan, oder es wird ihnen
wignstens damit gedroht, wenn sie nicht sofort
Ordre pariren. Und die Schneidermeister von
Aachen sind gewiß ebenso große Freunde von
Sitte und Ordnung, wie gute Künstler, die
heilsame nicht das Verderben der Gesellschaft
wollen, sondern vielmehr mit allen Mitteln deren
Rettung, ihr größeres Heil erstreben. Sie haben
also den Tuchfabrikanten angedroht, daß sie
ihren Bedarf nicht mehr bei diesen, ihren bis-
herigen Lieferanten, decken würden, wenn die-
selben nicht sofort den Detailverkauf von Tuch,
den sie durch ihre Angestellten, zum großen
Theil auch in offenen Ladengeschäften, besorgen
lassen, einstellen würden. Sie bekretieren zur
Begründung dieser Forderung, man könnte be-
nahe sagen dieses Befehls, daß der Vertrieb
von Tuchwaaren im Detail seitens der Tuch-
fabriken ein „mißbräuchlicher“ sei. Die Herren

Schneidermeister von Aachen sind in einem
„Schneidermeisterverein“ verbunden und glauben
daher, sie können sich solches Vorgehen leisten,
sie haben die Macht dazu. Sie beznügen sich
aber auch nicht einmal mit der eigenen Boykott-
drohung, sondern gehen darüber hinaus und
erklären in ihrer Rundgebung: „In der Presse
und namentlich in der ganzen Fachpresse sollen
auf Betreiben der unterzeichneten Vereinigung
die Namen eben dieser Firmen als den be-
rechtigten Detailhandel schädigende öffentlich be-
kannt gemacht werden. Auf Grund unserer
direkten Beziehungen zu auswärtigen Innungen
und Vereinen in ganz Deutschland sollen
gleichartige Maßnahmen draußen herbeigeführt
und deren Durchführung vermöge der bestehenden
Solidarität der Interessenten und des kollegialen
Verhaltens der beteiligten Stände mit ge-
hörigem Nachdruck gesichert werden.“ Die
Schneidermeister von Aachen wollen also die
Schneidermeister ganz Deutschlands gegen die
Aachener Tuchfabrikanten, von denen ja he-
kanntlich weit und breit die Schneider ihren
Bedarf beziehen, auf die Beine bringen, falls
dieselben sich einfallen lassen sollten, ihnen den
Gehorsam zu verweigern. Weil es den Schneidern
Aachens unangenehm ist, daß die Aachener
Tuchfabriken ihre Waaren auch im Detail an
Nichtschneider abgeben, wodurch ihnen selbst zum
Theil ein schöner Profit entgeht, da sie die
nämlichen Waaren, welche die Fabriken zu
billigem Preis direkt an das Publikum ver-
kaufen, für erheblich theureren Preis ihren Kunden
zu liefern pflegen, eben deshalb sollen die
Schneider und auch die sonstigen Detailhändler
ganz Deutschlands die Aachener Fabriken kalt-
stellen. Dem Vortheil der Aachener Schneider
zu Liebe sollen allenthalben die „betheiligten
Stände“ in Bethätigung der „bestehenden So-
lidarität der Interessenten“ und des „kollegialen
Verhaltens“ den Aachener Tuchfabriken ihre
Kundschaft entziehen, und wenn sie auch noch so sehr
zu ihrer Zufriedenheit, noch so gut und billig
von diesen bedient würden, sich also noch so
tief ins eigene Fleisch schnitten. Es ist wirklich
ein überaus starkes Stück, das hier von den
Aachener Schneidern geleistet wird. Aber
wundern darf man sich freilich nicht allzu sehr
darüber in unseren Tagen. Die Aachener
Schneider haben ihre Vorbilder, das Boykottiren
ist heute Mode in den „feinsten Kreisen“. Der
Vorgang in Aachen ist übrigens noch nach einer
andern Seite sehr bemerkenswerth. Es ist so viel
geschrien worden und wird noch immer geschrien
über den Zwischenhandel und seine „Schädli-
gungen“. In gewissen Kreisen weiß man nichts
Besseres zu thun, als den Zwischenhandel in
alle Abgründe zu verdammen und ihn ver-
antwortlich zu machen für eine Unmasse von
Schaden im wirtschaftlichen Leben. Man kann
nicht dringlich und häufig genug mahnen, die
Bedürfnisse möglichst an direkter Quelle zu
decken, den verruchten Zwischenhandel, der den
Konumenten ausfaugt, zu umgehen, unberück-
sichtigt zu lassen. Eine Wirkung dieses Ge-
schreis ist beispielsweise der direkte Ankauf von
Getreide seitens der Proviantämter unmittelbar
bei den Produzenten. Nun hat man hier ein-
mal einen weiteren Fall, wo anscheinend zahl-
reiche Personen direkt an der Quelle, von der
Fabrik, benötigte Waaren kaufen, und alsbald
erhebt sich ein Jetermordio, daß solcher „Detail-
verkauf“ seitens der Fabrik ein „Mißbrauch“
sei, zu dessen Abstellung die Fabrik mittels
Boykotts gezwungen werden müsse. Und gerade

Mutter vielleicht“ — Maria vermag ihr Er-
schrecken nicht zu verbergen — „ja, es ist so,
ich sehe es, diese Rathschläge haben Einfluß
auf Sie gehabt. — Nicht ohne Kampf und
Schmerz haben Sie Ihr Opfer gebracht, die
süßen Hoffnungen, die lieblichen Träume von
ruhiger, bedächtiger, vernünftiger Liebe, von
Liebe mit offenen Augen, aufgegeben — ja, es
war ein Opfer — aber . . . die Klugheit hat
es verlangt! — Bergeben Sie mir, mein
Fräulein, — er lacht kurz und gezwungen —
ich spreche streng, aber ich bin ein Phantast.
— Die Welt wird auf Ihrer Seite sein. —
Leben Sie wohl!“

Walter geht schnell hinaus. Maria starrt
ihm mit weitgeöffneten Augen nach, bis das
Geräusch seiner Schritte verhallt ist. Dann
wankt sie, greift mit der Hand nach dem Herzen
und sinkt fast ohnmächtig auf den Sessel nieder,
indem sie mit erlöschender Stimme flüstert: „O
Mutter, was habe ich für Dich gethan!“

Am Vormittag des nächsten Tages besand
sich Frau von Bernow allein im Gartenfaal.
Die kluge Dame überdachte die von ihr be-
obachteten Vorgänge der letzten Tage, kombi-
nirte und überlegte, wie sie etwa ihren Vortheil
daraus ziehen könnte. Ja, es war wirklich ein
mysteriöses Haus, diese Villa Keeden. Ueberall
Geheimnisse, denen man nicht, oder doch nicht
ganz, auf den Grund kommen kann. Frau
Keeden war zwar wieder unter ihren Gästen
erschiene, vermochte aber ihr Unbehagen und
ihre Zerstreutheit nicht zu verbergen, so viel
Mühe sie sich auch gab, heiter und unbefangene
zu erscheinen.

Namentlich war sie gestern Walter gegen-
über gedrückt und fast schon gewesen, während

solche Leute sind hier die Schreier, die in ihrer
Staatsweisheit gegen den verderblichen Zwischen-
handel am lautesten mitzuschreien pflegen.
Schöner können unsere zersahrenen Zustände,
die Wirrheit und Entartung der Meinungen
nicht illustriert werden. Auf dasselbe, was man
sonst über den grünen Klee preißt, schimpft man,
sobald man es für die eigene Idee Person
nicht vortheilhaft findet, und umgekehrt, was
einem persönlich in den Kram paßt, das soll
Gesetz sein für die Mitmenschen, wenn es auch
für die Gesamtheit oder große Theile der
Gesamtheit noch so schädlich sein mag. —
Man kann nun gespannt sein, was die Aachener
Tuchfabrikanten den Aachener Schneidern ant-
worten werden. Wahrscheinlich werden sie
hürlich, aber bestimmt die Annahme derselben
zurückweisen. Das große Publikum nicht nur
Aachens, sondern in ganz Deutschland dürfte
dabei auf ihrer Seite stehen.

Ausland. Rußland.

Dienstag Vormittag 11 Uhr sind der Kaiser
und die Kaiserin nebst Gefolge mittels Sonder-
zuges von Peterhof über Warschau nach Wien
abgereist.

Frankreich.

Die Blätter sprechen nur noch vom Besuch
des Zaren, nicht aber von dem des Zarenpaares
in Frankreich, und man folgert daraus, daß die
Zarin doch nicht mit nach Frankreich kommen
werde. Die „Autoritee“ macht dazu die
mysteriöse Bemerkung, wenn sich dies bestätige,
dann stünde Frankreich vor einem außerordent-
lich ernsten Ereigniß, dessen Folgen unbedenk-
bar wären. Der „Gaulois“ schlägt übrigens
vor, den Zaren zum Ehrenoberst eines französischen
Husarenregiments zu ernennen.

Belgien.

Der Prozeß gegen Lothaire und die Haltung
der belgischen Presse gegenüber der englischen
und deutschen Presse, die die Komödie verur-
theilt, hat bekanntlich in England und Deutsch-
land große Verstimmlung hervorgerufen. Es
heißt nun, König Leopold wolle im September
nach London und Berlin reisen, um persönlich
diese Verstimmlung zu beseitigen. Was den
Kapitän Lothaire selbst anbelangt, so wird dieser
demnächst nach dem Kongo zurückkehren und
den Oberbefehl über eine der Truppenabtheilungen
übernehmen, die zur Bewachung der Grenze
des Kongostaates gegen die Mahdisten bestimmt
sind.

Spanien.

Aus Kuba wird gemeldet, daß General
Weyler ein Dekret erlassen werde, welches die
Kaffe-Ernte zur Zeit verbietet, weil mehrere
Plantageneigentümer ein Abkommen mit den
Rebellen getroffen haben, nach welchem sie
diesen Abgaben zahlen wollen, wenn sie die
Ermächtigung zur Ernte erhalten. — Der
General-Kapitän der Philippinen, General
Blanco y Arenas, meldet in einem Telegramm,
er habe, um jeden Versuch zum Aufstand zu
unterdrücken, die Zusammenziehung der
Gendarmen nach Manila angeordnet. In
Manila haben von neuem Verhaftungen statt-
gefunden.

Türkei.

Obgleich es heißt, daß in der Kretasfrage
die Mächte wieder vollständig einig seien und
die türkische Regierung insolge dessen betreffs
des Reformplanes ein erfreuliches Entgegen-
kommen zeige; obgleich es ferner heißt, daß die

sie den Doktor Gründler kalt und beinahe ver-
ächtlich behandelt hatte, was von diesem aber
dem Anschein nach kaum beachtet worden war.
Wenigstens verlor er sein gleichmüthiges, stereo-
types Lächeln nicht einen Augenblick. — Weder
aus ihm noch aus Frau Keeden wollte es ihr
gelingen, etwas herauszubekommen. Es war
Frau v. Bernow zweifellos, daß Thorburg sein
Vermögen verloren hatte, wie er es selbst nach
dem Besuche seines Anwalts offen eingestanden.
Ebenso unzweifelhaft schien der Bruch mit seiner
Braut. Hatten doch beide gestern nicht ein
Wort mit einander gewechselt und sogar ver-
mieden, einander auch nur anzusehen, während
Marias Augen die Spuren vergossener Thränen
deutlich zeigten. Wahrscheinlich war sie von
ihrer Mutter gezwungen worden, ihren Bräutigam
wegen des Verlustes seines Reichthums aufzu-
geben, und sie hatte Klug daran gethan. —
Wenn aber auch Thorburg sein großes Ver-
mögen verloren hatte, so blieb ihm doch, wie
ihre Heideck versicherte, immer noch sein väter-
liches Erbe, welches ihm ein bescheidenes, doch
anständiges Auskommen gewährte. Außerdem
hatte er gestern davon gesprochen, in den Staats-
dienst, aus dem man ihn ungern hatte scheiden
sehen, zurückzutreten, und da konnte es ihm bei
seinem Wissen, seiner Begabung und seinen
Verbindungen, nicht an einer glänzenden Lauf-
bahn fehlen. Er war also alles in allem, für
ein Mädchen ohne große Ansprüche, noch eine
sehr annehmbare Partie. Was eine Erbin
verschmähte, konnte immer noch das große Loos
für ein armes Mädchen wie ihre Emmi sein,
deren Mutter wenig mehr als eine lebensläng-
liche Rente besaß. —

(Fortsetzung folgt.)

freitlichen Insurgenten ihre Sache vertrauens-
voll in die Hände der Mächte gelegt haben,
und obgleich auch bereits gewisse Reform-
zugeständnisse des Sultans gemeldet wurden,
gehen die Wirren auf der unglücklichen Insel
doch inzwischen ihren Weg weiter. So fand
am Sonntag wieder ein heftiger Zusammen-
stoß außerhalb Herakleons zwischen Insurgenten
und bewaffneten Muselmännern statt; viele
tote Türken sind in die Stadt gebracht. Die
Aussändischen haben viel Vieh abgefangen;
10 Muselmanendörfer sind verbrannt. Es
herrscht deshalb große Aufregung unter den
Mohamedanern; sie wollen aus der Stadt
hinausstürmen und die Christendörfer angreifen.
Gegen ein solches Verfahren wenden die Konsuln
allen Einfluß auf. Nach einer „Times“-Meldung
vom 24. d. M. aus Kanea ermordeten die
Türken eine Frau und verwundeten deren Sohn
nicht vor den Thoren der Stadt. Die Christen
belagern in Kastell 120 Mann türkische Truppen.
Die Konsuln richteten an die Insurgenten ein
Schreiben, in welchem sie von denselben die
Aufhebung der Belagerung verlangten.

Afrika.

Der Sultan von Sansibar, Hamud bin
Thwain, ist gestorben. Derselbe hat nur drei
Jahre regiert und ein Alter von 39 Jahren
erreicht. Im März 1893 bestieg er, nach dem
Tode seines Großonkels Seyid Ali, den Thron.
Er war eine Kreatur der Engländer, die ihn
namentlich gegen seinen gefährlichsten Rivalen,
seinen Oheim Kalid Bargash, zu stützen hatten.
Ueber die Todesursache verläutet noch nichts.
Doch dürfte sie, der Tradition solcher Sultane
entsprechend, natürlich eine „unnatürliche“ sein.

Provinzielles.

Strasburg, 25. August. In der Ortschaft
Jellen ist unter den Schulkindern Scharlach ausge-
brochen, etwa 80 Kinder sind erkrankt. Die Schule
ist auf drei Wochen geschlossen worden.

Elbing, 25. August. Der Gasanstaltsarbeiter
Oberstein, der bei der gestrigen Gasexplosion im Rath-
hause schwere Brandwunden davontrug, ist bereits in
der Nacht zu harte seinen Verletzungen erlegen.

St. Gallen, 25. August. Die ehemaligen Mit-
glieder des vor Jahren aufgelösten Gewerbevereins
haben sich kürzlich zusammengethan, um den Verein
wieder ins Leben zu rufen.

Neustadt, 24. August. Heute traf mit dem
Morgenzuge Herr Professor Schwening hier ein, um
dem zur Zeit in Schloß Neustadt beim Grafen von
Kaiserling weilenden Gesandtschafts-Attachee v. Below,
der vor kurzer Zeit vom Pferde gestürzt ist, einen
Besuch abzustatten.

Rosenberg, 24. August. Heute Nacht brach in
der Scheune des Abbaubefigers Bentski von hier Feuer
aus, das in kurzer Zeit diese und den Viehstall ein-
äscherte. Es gelang, die Pferde und das Vieh zu
retten. D. erleidet einen ganz bedeutenden Schaden,
da die gesammte Ernte verbrannt ist. Versichert
waren nur die Gebäude, aber nicht die Erntevorräthe
und das Inventar. Man nimmt böswillige Brand-
stiftung an; es lenkt sich der Verdacht auf einen
Arbeiter, dem B. vor kurzer Zeit die Wohnung
kündigte und der deshalb mit Rache drohte.

Hiesenburg, 24. August. Ein zahlreiches Publikum
hatte sich gestern Nachmittag auf hiesigem Bahnhof
versammelt, den Prinzen Albrecht auf der Fahrt von
Marienburg nach Rosenberg zu begrüßen. Aber man
mußte enttäuscht zur Stadt zurückkehren, weil der Zug
mit vollem Dampf vorüber fuhr und von dem Prinzen
nichts zu sehen war. — Heute fand eine Revision
der hiesigen Kaserne und der Militär-Ökonomie-Ge-
bäude durch den Korps-Intendanten aus Danzig
statt.

Pillau, 24. August. Der Erbgroßherzog von Olden-
burg kehrte gestern Mittag mit seiner Dampfjacht
„Benann“ von See in den hiesigen Hafen ein und
beabsichtigte heute nach Danzig in See zu gehen, um
das zur Zeit in der dortigen Bucht stattfindende
Flottenmanöver in Augenschein zu nehmen.

Schlochau, 24. August. Einen schrecklichen Tod
erlitt der Fuhrmann Johann Warne von hier. Auf
der Chaussee von Kowitz nach hier mit einer Fuhr
Mehl kommend, fiel er in der Nähe des Richnauer
Sees vom Wagen zwischen die Pferde, wurde eine
kleine Strecke mitgeschleift überfahren. Die Pferde
des schweren Wagens sind ihm über den Brustkasten
gegangen und ist der Tod auf der Stelle eingetreten.

Bromberg, 25. August. In vergangener Nacht brach
auf dem Bodenraum der Provinzial-Blindenanstalt
Feuer aus. Wann es entstanden, ist nicht bekannt: es wurde
erst gegen 3 Uhr, als die hellen Flammen zum Dache
hinausgeschlugen, bemerkt. Die Feuerwehr war sehr
bald zur Stelle, mußte sich jedoch darauf beschränken,
den Brand auf seinen Herd, den Bodenraum, zu be-
schränken. Dieser brannte völlig nieder, und mit ihm
wurde alles dort lagernde Material, Betten, sämtliche
Garberode-Bögelinge, Handwerkszeug v. d. d. vernichtet. So-
bald das Feuer bemerkt, wurden zunächst die Bögelinge
in Sicherheit gebracht und nach der anstehenden
Provinzial-Taubstummenanstalt geführt. Als ein
Glück ist es zu betrachten, daß zwei kranke blinde
Mädchen, die in einem auf dem Bodenraum liegenden
Krankenzimmer untergebracht waren, am Nachmittag
als gesund entlassen waren; es wäre während des
Brandes vielleicht unmöglich gewesen, sie zu retten.
Die „Ost. Presse“ bemerkt hierzu: Ein Kranken-
zimmer, noch dazu für Blinde, auf dem Bodenraum!
Sollte man das wohl für möglich halten? — Das
Gebäude hat eine Länge von über 40 Metern, die
Stütze des brennenden Daches war sehr groß und das
Flammenmeer mächtig. Die Entstehungsurache des
Feuers ist bisher nicht mit Gewißheit ermittelt; wie
es heißt, soll es durch Ueberheizung eines Schornsteins
hervorgegangen sein.

Argentan, 25. August. Eine Frau von hier, am
Markt wohnend, brach gestern beim Betreten des über
ihrer Wohnung befindlichen Bodens durch die Decke
durch, stürzte herab und zog sich so schwere innere
Verletzungen zu, daß ihr Zustand bedenklich ist. Die
Mitte der Dreißig stehende Frau ist Mutter von sieben
Kindern.

Wongrowitz, 24. August. Anlässlich des acht-
zigsten Geburtstages des Fürsten Bismarck wurde
hier der Wunsch regt, in Wongrowitz ein Denkmal
Kaiser Wilhelms I. zu errichten. Sammlungen haben
bisher über 2200 M. als Denkmalsfonds ergeben.

Znowobrazow, 25. August. Der § 10 des hiesigen Ortsstatuts wurde in der heutigen Stadterordnetenversammlung dahin abgeändert, daß Ausländer mit ihrem Vermögen aus dem Auslande zur Einkommensteuer nicht mehr herangezogen werden sollen. — In nächster Zeit wird hier ein katholisches Waisenhaus errichtet werden, und zwar auf dem Plage, wo früher die Kirche zum heiligen Kreuz stand; zu diesem Zwecke sind jahrelange Sammlungen veranstaltet. — Das jüdische Waisenhaus, das aus dem Wollflohiden Legat von 500 000 Mark errichtet wird und im Frühjahr zu bauen begonnen wurde, ist bald fertig gestellt.

Lokales.

Thorn, 26. August.
— [Prinz Albrecht] traf heute von der Besichtigung nach 12 Uhr im Hotel „Schwarzer Adler“ ein, von wo sich Se. Königliche Hoheit nach 1 3/4 Uhr zum Rennen nach dem Lissomitzer Plage begab.

— [Das zu Ehren des Prinzen auf dem Lissomitzer Exercierplatz veranstaltete Rennen] nahm bei bestem Wetter bei Anbruch des Tages um 2 1/4 Uhr seinen Anfang. Prinz Albrecht nahm mit 8 Offizieren auf der für ihn errichteten Ehrentribüne Platz. Die Rennen verliefen im Einzelnen folgendermaßen:
1. Chargenpferd = Jagd = Rennen. Ehrenpreis dem siegenden Reiter, Ehrenpreis den Reitern des zweiten und dritten Pferdes. Für Chargenpferde von Offizieren der 35. Kavallerie-Brigade und von solchen zu reiten. Distanz 2000 m. I. Leutnant von Madeyski's 5. Kür. a. F. W. „Cito“. II. Lt. Hünke's 4. Ulanen a. brauner Stute „Ziege“. III. Lt. v. Köhne's 4. Ulanen a. br. St. „Ente“.
2. Garnison = Hürden = Rennen. Ehrenpreis dem siegenden Reiter. Ehrenpreise den Reitern des zweiten und dritten Pferdes. Für Pferde von aktiven und 3. Lt. eingezogenen Reserve- und Landwehr-Offizieren der 35. Division und des Feld-Art.-Rgt. Nr. 35. Vollerblutpferde, die ein Rennen mit einem ausgelegten Geldpreise gewonnen haben ausgeschlossen. Distanz 3000 m. I. Lt. Frhr. v. Wachmeister's 4. U. a. sch. W. „Ring Bell“. II. Lt. v. Schmidt's 4. U. a. dbr. St. „Arme“ v. Wörth. III. Lt. v. Vogel's 5. Kür. a. br. W. „Saxon“ v. Edelknabe a. d. Lotta. Lt. v. Döringshofen stürzte mit dem Pferde. Prinz Albrecht rief die 3 Sieger zu sich herauf, beglückwünschte sie und überreichte ihnen dann die Preise persönlich. Vom Rennen begab sich Prinz Albrecht durch die Stadt zum Bahnhof und verließ 4 1/4 Uhr Thorn.

— [An dem Frühstück] das gestern Prinz Albrecht im Hotel „Schwarzer Adler“ gab, nahmen Theil: Der kommandirende General Excellenz von Senke, der Gouverneur von Thorn, Generalleutnant Excellenz Rohne, der Kommandeur der 70. Infanterie-Brigade, Generalmajor Goggin, die Obersten von Raabe, Kommandeur der 35. Kavallerie-Brigade, Freiherr von Reichenstein, Kommandeur der 2. Infanterie-Brigade, Behm, Kommandeur des Infanterie-Regiments von Bocke, Janke, Kommandeur des Infanterie-Regiments von der Marwitz, Stecher, Kommandeur des Infanterie-Regiments Nr. 15, und die Oberleutnants Barbenes, Kommandant von Thorn, Frhr. von Fürstenberg, Kommandeur des Kürassier-Regiments Herzog Friedrich Eugen von Württemberg, Bauer, Kommandeur des Infanterie-Regiments Nr. 11, Delrich, Kommandeur des Ulanen-Regiments von Schmidt, Goppert, Kommandeur des Pionierbataillons Nr. 2, von Gayl, Chef des Generalstabes des XVII. Armeekorps, die Herren des prinzipalen Gefolges, Herr Oberbürgermeister Dr. Kohli und Herr Landrathsamverweser Assessor v. Schwerin. Das Menu bestand aus: Bouillon in Tassen, Kaviar, Hammeltoteletts mit grünen Bohnen, Reibhuhn in Gelee mit Remouladesauce, Rehrücken, Salat, Kompot, Butter und Käse und Nachschick. Für die Tafel hatte Herr Pfefferkuchenfabrikant Thomas einen Aufzug in Gestalt eines Luftballons geliefert, welcher eine Höhe von etwa 70 cm. hatte. Der Aufzug ist an die Gemahlin des Prinzen Albrecht abgesandt worden.

— [Se. Königl. Hoheit der Prinz Albrecht von Preußen] hat sich, wie

uns von zuständiger Seite mitgeteilt wird, bei der gestrigen Frühstückstafel Herrn Oberbürgermeister Dr. Kohli gegenüber in sehr anerkennender und lobender Weise über die festliche Ausschmückung der Stadt ausgesprochen.

— [Der Vorstand des westpreussischen Städtetages] hat das Programm für den am 20. und 21. September in Marienburg stattfindenden Städtetag endgültig festgesetzt. Die Neuheiten übergehen wir. Für die Verhandlungen stehen u. a. auf der Tagesordnung: „Die Entwicklung des Kommunalwesens in Westpreußen seit dem Inkrafttreten des Kommunalabgabengesetzes vom 14. Juli 1893“, Berichterstatter Herr Hellw. Statverordneten-Vorsteher Meißner = Elbing; „Abänderung des § 56 Nr. 6 der Städteordnung, soweit derselbe Anstellung der Gemeindebeamten auf Lebenszeit vorschreibt“, Berichterstatter Herr Bürgermeister Supel-König.

— [Zur Mitwirkung bei Ergreifung Fahnenflüchtiger] sind die Grenzaufsichtsbeamten (Ober-Grenzkontrolleure und Grenzaufseher) verpflichtet worden, zu welchem Zwecke ihnen in dieser Beziehung die Eigenschaft der Polizeibeamten beigelegt ist. Die Ober-Grenzkontrolleure und Grenzaufseher sind bei der Festnahme Fahnenflüchtiger, bei etwa ihnen entgegengefügtem Widerstande unter Umständen von ihrer Waffe Gebrauch zu machen, indeß nur nach den über den Waffengebrauch der Polizeibeamten gesetzlich aufgestellten Grundätzen. Die Grenzaufsichtsbeamten dürfen daher, gleich den Polizeibeamten, deren gesetzliche Bewaffnung nur in dem Seitengewehr, dem Säbel, nicht aber auch in einer Schußwaffe besteht, nur von ihrem Seitengewehr (Hirschfänger, Säbel) den Fahnenflüchtigen gegenüber im Falle von Widerstande, Angriffs u. Gebrauch machen. Allein im Falle der Nothwehr würde der Angriff u. mit der Schußwaffe zulässig erscheinen.

— [Der Zeitungsverkauf auf den Bahnhöfen an Sonntagen] ist freigegeben. Ein Einzelfall solcher Freigabe ist zunächst in Frankfurt a. M. erfolgt, für die Berliner Bahnhöfe steht ein ausdrücklicher Erlaß, der das Verbot des Zeitungs- und Bücherverkaufs an Sonntagen aufhebt, laut Mittheilung des „Berl. Tzbl.“ unmittelbar bevor. Die Freigabe ist auf eine Ministerialverordnung zurückzuführen, die für ganz Preußen Geltung hat. Bekanntlich war auch die ursprüngliche beschränkende Maßregel eine allgemeine und beruhte auf ministerieller Entscheidung. Man unterstellte damals den sonntäglichen Bahnhofsbuchhandel durchweg den ortstatutarischen Vorschriften über die Sonntagsruhe im Handelsgewerbe. Die Ortsstatute waren verschieden, folglich auch die Bestimmungen über den Verkauf von Reiselektüre. Diese Ungleichheiten mögen nicht in der eigentlichen Absicht gelegen haben, sie bestanden aber und wurden drückend empfunden, sehr drückend besonders in Großstädten, die der kaufmännischen Sonntagsruhe möglichst wenig Störungen verursachen wollten, wobei dann der Bahnhofsbuchhandel über denselben Kamm geschoren werden mußte. Die Freigabe des sonntäglichen Zeitungs- und Bücherverkaufs auf Bahnhöfen hat in Frankfurt a. M. alsbald eine Absatzsteigerung herbeigeführt. Solche Steigerung dürfte sich überall bemerklich machen, sobald die Aufhebung des bisherigen Verbots bekannter geworden ist.

— [Ein neues modernes Haus] erhält die Breitestraße im nächsten Jahre. Herr D. Sternberg wird sein jetziges Gebäude abbrechen und an Stelle desselben ein neues aufzuführen lassen, das der Breitestraße zur Zierde gereichen wird.

— [Gesunden] eine roth- und weiß gestreifte Frauenschürze am Grüzmlentisch.

Kleine Chronik.

* Für den Besuch des russischen Kaiserpaars in Breslau sind einige Zimmer des dortigen Landstänbchen, in welchem der Kaiser Gemahlin Wohnung nehmen wird, mit Möbeln aus dem Residenzpalais in Kaschel und dem Wilhelmshöher Schloß eingerichtet. Es sind besonders kostbare kunstvoll gearbeitete Möbel im Empirestil. Der Kaiser von Rußland soll sich besonders für den Empirestil interessieren.

* In Paris wird für die Weltausstellung 1900 eine Brücke über die Seine, gebaut, die einzig unter den Pariser Brücken dastehen wird. Die Seine wird in einem einzigen Bogen überspannt. Dieser Bogen muß 119 Meter Deffnung haben, die beiden kleineren Bogen auf dem Trodenen erhalten 22,50 Meter Deffnung. Die Breite der Brücke soll 40 Meter betragen.

* Ueber die Gistritz des „Fram“, des Schiffes Hansens, erzählt die Zeitung „Morgenblatt“ in Christiania noch folgende Einzelheiten: Das Schiff trieb, nachdem Hansens und Johanssen dasselbe verlassen hatten, langsam nordwärts. Die Inassen fertigen Geräthe für eine Eisreise, für den Fall, daß das Schiff hätte verlassen werden müssen. Der Sommer 1895 verlief ohne Zwischenfall. In der Zeit vom 19. Oktober bis 15. November war die höchste nördliche Breite erreicht, der 85. Grad war überschritten. Vom 13. Januar 1896 an trieb der „Fram“ nach Süden; von Ende Februar bis Mitte Juli befand er sich fast an gleicher Stelle; er war am 19. Juli auf 83 Gr. 14 Min. nördl. Br. angelangt. Das Packeis war schon Mitte Mai d. J. geborsten; am 2. Juni gelang es nach vielen Anstrengungen, das Schiff vom Eise, in dem es festsaß, loszumachen, doch begann

dasselbe erst am 19. Juli sich aus der Eisregion herauszuarbeiten. Das Eis reichte von 83 Gr. 14 Min. bis 81 Gr. 32 Min. nördl. Br. und westwärts bis 11 Gr. 40 Min. östl. Länge. Am 13. August war offenes Meer erreicht. Das Meer zeigte überall eine Tiefe von 3400 bis 4000 Metern mit Untiefen gegen Spitzbergen. Ueber Hansens künftige Pläne verlautet, daß der Forscher zunächst beabsichtigt, eine Expedition zur Erforschung der Südpolarregion mit zwei Schiffen und vielen Hunderten für eine Schiffsreise zu unternehmen.

* Von einer seltsamen Fundgeschichte wird aus Wien berichtet: Der Bauer Franz Obenaus aus Brud fand gelegentlich seines Besuchs bei seiner Tante in Wien in einem Hilde, das sie ihm zur Reinigung übergab, auf der Rückseite zwischen der Leinwand und dem Holzdeckel einen größeren Gelbetrug in Papiernoten, und zwar, wie sich bei der Zählung herausstellte, genau 50 000 Gulden. Man vermutete, daß das Geld während der Kriegsunruhen im Jahre 1866 — auf dieses Jahr deutete eine Inschrift — von dem Großvater der Frau Obenaus in dem Hilde versteckt worden war. Es handelte sich nun darum, wem das Geld gehöre, denn eine Schwester der Frau Obenaus behauptete, das Geld gehöre ihr, sie habe es nur aus Mangel „bis auf Widerruf“ ihrer Schwester überlassen. Franz Obenaus, der Finder des verborgenen Schatzes, verlangte seinerseits zumindest den gesetzlichen zehnjährigen Finderlohn, der ihm auch mit Einwilligung der beiden Schwestern ausbezahlt wurde. Die Letzteren selbst protestirten lange um das Geld, schlossen aber endlich einen Vergleich auf Theilung der Summe zu gleichen Theilen. Es zeigte sich nun aber, daß man um ein — Nichts gestritten hatte. Denn die Frauen, die erst nach geschlossenem Vertrag das Geld in eine Wechselstube trugen, erfuhr hier, daß das Geld wohl im Jahre 1866 und noch ein paar Jahre später den Werth von 50 000 fl. gehabt hatte, daß aber die Papiernoten heute gar nichts mehr werth seien, da die Verpflichtung des Staates zur Einlösung dieser Noten bereits erloschen sei. Es ist begreiflich, daß die Enttäuschung der beiden Frauen, welche durch den Prozeß schon viele Kosten hatten, eine außerordentlich große war. Sie hatten überdies dem Franz Obenaus den Finderlohn von 5000 fl. in guttem Gelde ausbezahlt und verlangten nun dieses Geld zurück, da man von einem werthlosen Funde keinen Finderlohn gebe. Der Neffe verweigerte aber die Herausgabe des Geldes. Die beiden Schwestern haben nun gegen ihn einen Zivilprozeß angestrengt.

* Auf eigenthümliche Weise ist der Kaufmann Lange in Flabungen zu Tode gekommen. Lange wollte vor einigen Tagen einem Bienenvolk etwas Honig nehmen, dabei fiel ihm der Kopf aus der Hand auf den Boden und das ausgeführte, zornig gewordene Bienenvolk fiel darauf herab über den unglücklichen Mann her und zerstückte ihm Gesicht, Hals, Brust u. so, daß er an den erhaltenen zahllosen Stichen nach entsetzlichen Schmerzen starb.

* Die Preussische Lebens-Versicherungsgesellschaft zu Berlin hielt am 18. März cr. ihre 31. ordentliche Generalversammlung ab. Vertreten waren 286 Aktien mit 56 Stimmen. Die vom Vorstande vorgelegte Bilanz, welche einen Reingewinn von 305 132 10 M. aufwies, wurde genehmigt und dem Vorschlage des Aufsichtsrathes gemäß beschlossen, pro 1895 eine Aktionär-Dividende von 15 Prozent der Einzahlung = 45 M. pro Aktie zu vertheilen. Dem Aufsichtsrathe sowie dem Vorstande wurde Decharge erteilt. Die nach dem Turnus auscheidenden Mitglieder des Aufsichtsrathes, Herr Bankdirektor Dannenbaum und Herr Geh. Kommerzienrath Conrad zu Berlin, wurden wiedergewählt; freiwillig ausgeschieden ist Herr Ober-Regierungsrath a. D. von Bodum = Dolfs zu Böllinghausen. Die Anträge eines Aktionärs auf Aenderung einiger Bestimmungen des Statuts fanden einstimmig Annahme. Die Dividende wird bei der Gesellschaftskasse, Wokstr. 27, oder bei der Preussischen Pfandbrief-Bank zu Berlin, Mauerstr. 66, ausgezahlt.

* 12 000 Mark für Bewirthung des Kaiserpaars. Aus Frankfurt a. M. wird der „Volks-Ztg.“ geschrieben: Während der Friedensfeier am 10. Mai waren der Kaiser und die Kaiserin Gäste der Stadt Frankfurt. Als solche wohnten sie im „Hotel Schwan“, wofolbst im Jahre 1871 der Frieden zwischen Deutschland und Frankreich abgeschlossen worden war. Der Besitzer des Hotels reichte für die Bewirthung des Kaiserpaars eine Rechnung in der Höhe von 12 000 M. ein. Diese Hotelrechnung findet jedoch die Stadtverwaltung zu hoch und läßt es im Interesse der städtischen Einnahme auf einen Prozeß ankommen, in dem gerichtlich festgestellt werden soll, ob die Rechnung begründet ist oder nicht.

* Durch Feuer wurde in der Nacht zum Montag ein Theil des Rumjanzew'schen Museums in Moskau zerstört; der „Panin“-Saal, welcher die öffentliche Bibliothek enthält, wurde ein Raub der Flammen, sämtliche Bücher sind verbrannt. Die anstoßenden Säle „Rumjanzew“ und „Dolgorukij“, in denen reiche Sammlungen aufgestellt sind, wurden durch das durchdringende Wasser beschädigt.

* Die Augenkrankheit unter dem Kieler Militär ist bereits fast erloschen. Seit einigen Tagen sind keine neuen Fälle vorgekommen. Im Marinelaqarett befinden sich jetzt nur noch vereinzelte Erkrankte.

* Ein Hexenprozeß wird demnächst die Gerichte im Kreise Dannenberg (Hannover) beschäftigen. Im Dorfe Jadrin bei Dannenberg an der Elbe wollte bei einem reichen Bauern das Vieh nicht fressen, weil es nach Ansicht der Leute „verhext“ war. Nun wurde aus Lüchow ein Mann requirirt, der Geisterbannen konnte. Unter allerhand Zaubersprüchen nahm der Mann die Verbannung vor. Dafür forderte und erhielt er 60 Mark. Einmal hilft aber so eine Sache nicht, deshalb mußte er noch ein zweites und drittes Mal erscheinen, natürlich kostete das viel G. l. d. Dem Bauern hatte schließlich die Geschichte an 1100 Mark gekostet, aber die Thiere fraßen noch immer nicht. Schließlich hörte die Polizei von dem Schwindele und nun wird der Hexen-

meister vor Gericht erscheinen. Und das am Ende des 19. Jahrhunderts!

Telegraphische Kurse - Depeschen	
Berlin, 26. August.	
Früh: still.	25. Aug.
Russische Banknoten	216,75 216,70
Warschau 8 Tage	216,15 216,20
Preuß. 3% Consois	99,80 99,90
Preuß. 3 1/2% Consois	104,70 104,80
Preuß. 4% Consois	105,80 105,90
Deutsche Reichsanl. 3%	99,60 99,50
Deutsche Reichsanl. 3 1/2%	104,90 104,90
Polnische Pfandbriefe 4 1/2%	fehlt
do. Liquid. Pfandbriefe	66,30 66,35
Beipr. Pfandbr. 3 1/2% neu. ll.	100,10 100,20
Diskont-Comm.-Antheile	209,50 210,00
Deppr. Banknoten	170,65 170,40
Weizen:	
Sep.	149,50 149,75
Okt.	148,50 149,25
Loco in New-York	68 1/2 68 1/2
loco	118,00 118,00
Sept.	118,75 118,75
Okt.	120,00 120,50
Dez.	fehlt
Jan.	fehlt
Aug.	123,50 123,00
Sept.	121,25 121,00
Rübsl:	
Aug.	50,20 50,00
Okt.	50,20 50,00
Spiritus:	
loco mit 50 M. Steuer	fehlt
do. mit 70 M. do.	35,30 35,00
Aug. 70er	39,30 39,10
Sept. 70er	39,30 39,10
Thorner Stadtanleihe 3 1/2% pCt.	101,60
Stettin loco Markt	10,75
Berlin	10,55
Spiritus-Depesche.	
Königsberg, 26. August.	
v. Portatius u. Grothe.	
Loco cont. 50er 55,50 Wf.	— — — —
nicht conting. 70er 35,50	34,40 — — —
Aug.	— — — —
	35,50 34,30 — — —

Holztransport auf der Weichsel
bei Schilno am 24. August. Fr. Nachschickel durch Schyler 2 Traften 41 Kiefern-Rundholz, 37 Kiefern-Balken, Mauerlatten und Timber, 627 Kiefern-Sleeper, 10 111 Kiefern-einfache Schwellen, 1929 Rundfelsen; M. Nimeh, M. u. A. Steinberg, Winogrod u. Ehrin durch Pulich 7 Traften 445 Kiefern-Rundholz, 12 112 Kiefern-Balken, Mauerlatten und Timber, 945 Kiefern-Sleeper, 39 447 Kiefern-einfache und doppelte Schwellen, 1135 Tannen-Balken und Mauerlatten, 10 Eichen-Plangons, 224 Eichen-Rantholz, 383 Eichen-Rundschweller, 2270 Eichen-einfache und doppelte Schwellen, 625 Rundfelsen.
G. Rozanski durch Glaubermann 7 Traften 2840 Kiefern-Rundholz, 3260 Kiefern-Balken, Mauerlatten und Timber, 13 080 Kiefern-Sleeper, 17 000 Kiefern-einfache Schwellen.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 25. August. Bei der heutigen Ziehung der Gewerbe-Ausstellungs-Lotterie fiel der zweite Hauptgewinn im Werthe von 15 000 Mk. (ein Beststein-Flügel) auf die No. 177 820.

Rom, 25. August. Auf eine Mittheilung Meneliks an den Papst, daß er nur die im Kirchenstaat geborenen italienischen Gefangenen frei lassen wolle, ließ der Papst demselben antworten, daß er nur auf die Freilassung sämtlicher Gefangenen reflectiren könne. Falls Menelik Lösegeld für dieselben verlange, so werde der Papst dasselbe aus dem Vermögen des heiligen Stuhls bestreiten.

Salonichi, 25. August. Das hiesige Frankenviertel ist durch einen großen Brand theilweise zerstört worden.

Sofia, 25. August. Am Sonntag überfiel eine Abtheilung türkischer Truppen die bulgarischen Posten bei Robertepo, südlich von Philippopol. Nach fünfständigem Kampfe wurden die Türken zurückgedrängt. Sie hinterließen mehrere Tode.

Verantwortl. Redakteur: G. Gothe in Thorn.

Seiden-Damaste Mk. 1.35

bis 18,65 p. Met. — sowie schwarze, weiße u. farbige. **Denneberg-Seide** von 60 Pf. bis Mk. 18,65 p. Met. — glatt, gestreift, kariert, gemustert, Damaste etc. (ca. 240 versch. Qual. und 2000 versch. Farben, Dessins etc.) porto- und steuerfrei ins Haus. Muster umgehend.

Seiden-Fabriken G. Henneberg (k. u. k. Hof.) Zürich

Zum Besuche ihrer Ausstellung im Hauptgebäude der Berliner Gewerbe-Ausstellung 1896 ladet ein die **Auskunftei W. Schimmelpfeng.**

Das Neupere täuscht sehr häufig durch den inneren Werth, wie man dies z. B. bei ausländischen Parfümerien, Schönheitsmitteln, Seifen u. so beobachten so oft Gelegenheit hat. Bei diesen kostet der Aufzug der Umhüllung mehr, als das in demselben enthaltene Produkt. Ganz das Gegentheil trifft nun bei der von über zweitausend deutschen Professoren und Aerzten so sehr empfohlenen Patent-Myrrholin-Seife zu. Dieselbe ist ganz einfach verpackt, hat sich aber durch ihre hervorragenden Eigenschaften für die Gesundheits- und Schönheitspflege der Haut den Ruf einer unübertroffenen medizinischen Toiletteseife erworben und wird heute von Aerzten warm empfohlen. Die Patent-Myrrholin-Seife ist überall, auch in den Apotheken, das Stück zu 50 Pf. erhältlich. Man überzeuge sich, daß dasselbe die Patent-Nummer 63 592 trägt und hüte sich vor Nachahmungen.

Die glückliche Geburt eines kräftigen Knaben zeigen hoch erfreut an.
J. Nowak und Frau.

Bekanntmachung.
Bei der unterzeichneten Verwaltung ist zum 1. September d. J. eine **Polizei-Sergeanten-Stelle** zu besetzen.
Das Gehalt der Stelle beträgt 1200 M. und steigt in Perioden von 5 Jahren um je 100 M. bis 1500 M. Außerdem werden pro Jahr 100 M. Kleidergeld gezahlt. Während der Probezeit werden 85 M. Diäten und Kleidergeld gezahlt. Die Militär-Dienstzeit wird bei der Pensionierung voll angerechnet.
Kenntnis der polnischen Sprache erwünscht. Bewerber muß scharf schreiben und einen Bericht abfassen können.
Militärwärter, welche sich bewerben wollen, haben Civilversorgungschein, militärisches Führungsattest, sowie etwaige sonstige Atteste nebst einem Gesundheitsattest mittelst selbstgeschriebenen Bewerbungs-schreibens bei uns einzureichen.
Bewerbungen werden bis zum **30. September d. J.** entgegengenommen.
Thorn, den 17. August 1896.
Der Magistrat.

Bekanntmachung.
Ueber den Nachlaß des am 28. April 1896 zu Mocken verstorbenen Gastwirths **Ferdinand Huhse** ist am **25. August 1896, Nachmittags 5 Uhr,** das Konkursverfahren eröffnet.
Konkursverwalter: Stadtrath **Gustav Fehlaue** in Thorn.
Offener Arrest mit Anzeigefrist: bis **18. September 1896.**
Anmeldefrist: bis zum **30. Septbr. 1896.**
Erste Gläubigerversammlung am **18. September 1896, Vormittags 11 Uhr,** Terminzimmer Nr. 7 des hiesigen Amtsgerichts und allgemeiner Prüfungstermin am **13. October 1896, Vormittags 10 Uhr,** daselbst.
Thorn, den 25. August 1896.
Wollermann,
Gerichtsschreiber des königlichen Amtsgerichts.

Während des Neujahrs- u. Besöhnungs-festes ist der Eintritt in das **Frauenchor der Synagoge** nur gegen Eintrittskarten, welche täglich zwischen 10-11 Uhr Vormittags in unserem Bureau in Empfang genommen werden können, gestattet.
Für Mädchen, welche dem Gottesdienste in der Aula des Gemeindehauses beiwohnen wollen, wofür auch Predigt und Lobensfeier stattfinden wird, bleibt das an die Aula stoßende Sprechzimmer reservirt.
Der Vorstand der Synagogen-Gemeinde.
Tempelmännerstr.
zu verpachten. **Louis Kalischer.**

Technikum Lemgo in Lippe.
Bau-, Steinmetz-, Tischler-, Schlosserschule. Beginn 30. October. Ziegler- u. Feinwerkerschule. Beginn 1. Dezember. Programme kostenfrei durch die Direktion.
900-1200 M.
mündelicher zu vergeben.
Gymn.-L.-Wittwenkasse. Gymnasium.

Von der Reise zurück-gekehrt.
Dr. chir. dent. **M. Grün.**

Künstliche Zähne.
H. Schneider,
Thorn, Breitestraße 53.

Künstliche Gebisse.
Schmerzlose Zahn-Operationen mit Narkose u.
Elektrische Mundbeleuchtung.
Spezialität: **Stift-Zähne.**
Sogenannte Kronen- und Brückenarbeit nach der neuesten amerikanischen Methode, ohne die lästigen Kautschukplatten.
Zähne von 3 Mk. an, Plomben von 2 Mk. an.
Alte Gebisse können umgearbeitet werden mit vollständiger Garantie.
Sommerfeldt, Dentist,
Thorn III, Wellenstr. 100.
Kinderwagen billig zu verkaufen.
Cholewius, Reitenstraße 81, im Laden.

Künstl. Zähne naturgetreu, brauchb. beim Essen, Spec. Gaumenfreie Gebisse, Plombiren vollkommen scharf, Zahneinlagen 2c. 2c. Gewissenhafte Ausführung, langjährige Erfahrung.
S. Burlin, Seglerstr. 19, I.

Möbeltransport.
W. Boettcher Brückenstr. 5
besorgt fachgemäß **M z ü g e** jeder Art.
Uebertnahmen unter Garantie bei soliden Preisen. **Eigne Packer.**

1000 Briefmarken, ca. 180. Sorten 60 Pfg., 100 versch. überseeische 2,50 M., 120 best. europäische 2,50 M. bei **G. Zechmeyer, Nürnberg.** Sachpreisliste gratis

Schmiedeeiserne Grabgitter
Liefert billigt die Bau- u. Reparatur-Schlosserei von **A. Wittmann, Mauerstr. 70.**

Zur Anfertigung von: Banarbeiten, Geschäftseinrichtungen, Möbeln, Särgen, sowie allen Reparaturen empf. sich **R. Bruschkowski, Tischlerstr., Moder.**

Gläserpül-Apparat laut polizeilicher Vorschrift, eigene Konstruktion, geringer Wasserverbrauch, pro Stück **12,50 M.**
Julius Rosenthal, Klempnerei u. Werkstätte für Kanalisation und Wasserleitung, 14. Brückenstraße 14.

Polsterhede, Indialaser, Seegras, Rosshaar, Sprungfedern, Nägel, Federleimwand, Facoleinwand, Matratzendrell in verschied. Breiten, Sophastoff, Wagenrips & Wagentuch off. die Polsterwaarenhdlg. **Benj. Cohn, Brückenstr. 38.
Wittve f. Beschaff., Wäsche auszubess. o. a. Pfleg. b. Krank. Zu erst. Brückenstr. 24, II.**

Ein Fräulein in geübten Jahren, aus guter Familie, sucht von sogleich Stellung als Stütze der Hausfrau oder zur selbst. Führung eines kleinen Haushalts. Näheres durch **J. Makowski, Sealerstr. 6.**
Ich suche für mein Comptoir zum baldigen Eintritt einen jüngeren

Comptoiristen mit guter Handschrift. Meldungen mit Angabe der bisherigen Thätigkeit werden schriftlich erbeten.
W. Sultan, Spritfabrik.
Für mein Getreide- und Futtermittel-geschäft suche ich einen

Lehrling mit tüchtigen Schulkenntnissen.
S. Rawitzki.

Ein tüchtiger Hausdiener kann zum 1. September eintreten.
Schützenhaus.

Ein Aufwartemädchen wird gesucht Fischerstr. 55, 3. Haus v. Wobh., 3 Tr. I.
Aus einer in den nächsten Tagen eintreffenden Kahnladung offeriren wir zur prompten Lieferung bei frühzeitiger Bestellung

beste schottische Maschinenbohlen zu Heizzwecken
bei Abnahme von Fuhren (30-50 Str.) mit Mk. 0,80 pro Str. frei Haus.
C. B. Dietrich & Sohn.

Eckladen nebst Wohnung Elisabethstraße Nr. 13, 1 kleine Wohnung 1. Etage Nr. 15 zu vermieten **M. Kölichen.**
Brückenstraße 6 ist ein

Pferdestall von sofort und ein **Speicher** vom 1. October zu vermieten.

Die höchsten Preise!
Für jedes tote und lebende Pferd, welches mir auf meine Abdeckerei gebracht wird, zahle 15 M., solche die ich abholen lasse 10 M.
A. Luedtke, Abdeckerei Thorn.

Preussische Lebens-Versicherungs-Actien-Gesellschaft zu Berlin W., Vossstr. 27.
Errichtet im Jahre 1865.
Grundkapital M. 3 000 000,—
Activa Ende 1895 25 635 396,77,
darunter ordentliche Prämien-Reserven " 20 830 983,—
Versicherungsbestand Ende 1895 " 113 634 066,— und jährliche Rente 59 816,19,
Prämien-, Zinsen- u. Gebühren-Einnahme pro 1895 " 6 090 722,40,
bis Ende 1895 ausgezahlte Versicherungssummen, Renten und Policen-Rückkaufswerte 20 638 358,—
Die Gesellschaft übernimmt Versicherungen auf den Todes- und Ervaliditäts-Fällen, Aussteuer-, Spar-, Altersverorgungs-, Renten- und Invaliditäts-Versicherungen zu billigen Prämien.
Ihre Versicherungsbedingungen entsprechen in zweckmäßiger Weise den praktischen Bedürfnissen der Versicherungsnehmer und zeichnen sich durch Kürze und Klarheit aus.
Unanfechtbarkeit der Policen:
wegen Selbstmordes bereits nach 37 Monaten, wegen Duells schon nach 25 Monaten.
Kriegsversicherung für Wehrpflichtige ohne Zusatzprämie.
Rückkauf und Beleihung der Policen nach im Voraus bestimmten, aus der Police ersichtlichen Werthen.
Unverfallbarkeit der Policen durch Verrechnung der Policenwerthe auf rückständige Prämien.
Wiederaufnahme erloschener Versicherungen innerhalb drei Monaten ohne ärztliche Untersuchung.
Seereisen für Nicht-Seelente nach und Aufenthalt in Bändern innerhalb des 33. und 60. Grades n. Br. und des 20. und 60. Grades s. Br., sowie den Küstenländern des Mittelmeeres ohne Extraprämie.
Berufsänderungen ohne Einfluß auf die Gültigkeit der Versicherung (Vergewerke und Sprengstoff-Fabriken ausgeschlossen).
Dividende schon vom zweiten auf den Beginn der Versicherung folgenden Kalenderjahre ab nach dem steigenden System unter Garantie von je 12 Proz. eines Jahres-Prämien-Betrages für die ersten drei Vertheilungen. Die mit Gewinnbetheiligung Versicherten der Abtheilung A erhalten pro 1897 als Dividende 26%, Prozent einer Jahresprämie, die der Abtheilung B je um 3 Proz. einer Jahresprämie steigende Dividende, die Versicherten des Jahresganges 1886 also 30 Prozent.
Antragsformulare, Prospekte, sowie nähere Auskunft durch die Direktion, die Bureau und alle Herren Agenten der Gesellschaft.
General-Agent für Regierungs-Bezirk Marienwerder: Max Melcher, Thorn.

Die Hauptagentur einer eingeführten deutschen Lebensversicherung mit bestehendem Incasso ist für Thorn und Umgegend neu zu besetzen.
Offerten sub **D. 7762** befördert die Annoncen-Expedition von **Haasenstein & Vogler, A.-G., Königsberg i. Pr.**

Die Westpreussische Cognac-Brennerei von **Paul Schiller, Elbing**
empfiehlt ihre aus besten Traubenweinen auf französischen Apparaten gebrannten Cognac's. Nur Großhändler-Verkehr, Muster nebst Preisliste gratis und franco.

Am Ort grösstes Bücher-Lager aus allen Gebieten der Literatur.
Atlanten, Globen u. Landkarten. Bilderbücher und Jugendschriften. Gebet- und Gesangbücher für alle C. n. f. Professionen deutsch und polnisch.
Walter Lambeck, Buchhandlung
Musikalien, Papier und Schreibmaterialien
Vollständiges Lager von Reclam's Universal-Bibliothek.
Schnellste Lieferung aller Journale des In- und Auslandes.
Alleinige Niederlage der **Contobücher** von Koenig & Ehardt in Hannover.
Anfertigung v. Drucksachen i. Buchdruck u. Lithographie.
Bücher-Novitäten- u. Musikalien-Leihanstalt.

Internationale	Gewinn-Plan.
1 à 30 000 = 30 000 M.	1 " 15 000 = 15 000 "
1 " 5 000 = 5 000 "	1 " 4 000 = 4 000 "
1 " 3 000 = 3 000 "	1 " 3 000 = 3 000 "
2 " 2 000 = 4 000 "	2 " 2 000 = 4 000 "
3 " 1 000 = 3 000 "	3 " 1 000 = 3 000 "
4 " 750 = 3 000 "	4 " 750 = 3 000 "
5 " 500 = 2 500 "	5 " 500 = 2 500 "
6 " 400 = 2 400 "	6 " 400 = 2 400 "
10 " 300 = 3 000 "	10 " 300 = 3 000 "
20 " 200 = 4 000 "	20 " 200 = 4 000 "
25 " 100 = 2 500 "	25 " 100 = 2 500 "
30 " 50 = 1 500 "	30 " 50 = 1 500 "
40 " 40 = 1 600 "	40 " 40 = 1 600 "
50 " 30 = 1 500 "	50 " 30 = 1 500 "
500 " 20 = 10 000 "	500 " 20 = 10 000 "
500 " 10 = 5 000 "	500 " 10 = 5 000 "
3000 " 5 = 15 000 "	3000 " 5 = 15 000 "
4200 Gew. Werth 116 000 M.	

Wäsche wird sauber gewaschen und geplättet in und außer dem Hause Tuchmacherstr. 2, 3 Tr. Julie Delefski.
Wohnung zu vermieten Bäderstraße Nr. 45.
Zwei möbl. Zimmer zu vermieten Brückenstr. 16, 3 Tr., rechts
Ein Theil meines Holzplatzes ist vom 1. October ab anderweitig zu vermieten.
E. Behrendorf,
2. Etage eine Mittelwohnung hat zu vermieten **Wwe. v. Kobielski,** empfiehlt **Farberei und chemische Wasch-Anstalt**
Ludwig Kaczmarkiewicz, THORN, 36 Mauerstraße 36 empfiehlt sich zum Färben u. Reinigen aller Arten **Herren- u. Damen-Garderoben.**
Feinst. Lechtonig empf. a 70 Pfg. v. Pfd. **Jakob Biess, Schuhmacherstr. Nr. 7.**
Prima Dillgurten, Feinf. u. Zimmtgurten, frische schwed. Preiselbeeren
empfiehlt **A. Kirmes, Gerberstraße.**

Schützenhaus-Theater.
Donnerstag: **Waldsiedchen.**
Freitag: **Wohlthätige Frauen.**
Die Direktion.

Ruder-Verein Thorn.
Monatsberf. Do. 27. Aug., abds. 8 im Bootsh. Aufn. v. Mitgl.

Frische schwedische Preiselbeeren
empfiehlt billigt **M. Silbermann, Schuhmacherstr. 15.**
Empfehle mich zur Anfertigung feiner

Herrengarderobe
aus eigenen und fremden Stoffen, zu wirklich außerordentlich billigen Preisen.
St. Sobczak, Schneidermstr., Thorn, Brückenstr. 17, neb. Hotel „Schwarz Adler“.

!! Corsetts !!
in den neuesten Façon, zu den billigsten Preisen bei **S. LANDSBERGER,** Heiligegeiststraße 12.

Asphalteure, welche nachweislich tüchtig im Fach, suchen **Gebr. Pichert, Thorn, Schloßstraße.**

Schriftsetzer-Lehrling
mit guten Kenntnissen im Deutschen, gesund und kräftig, gute Augen, kann sofort eintreten. 4-jährige Lehrzeit. Kost u. Logis im elterlichen Hause gegen wöchentliche Entschädigung. Schulzeugniß ist vorzulegen.
Buchdruckerei Ostdeutsche Ztg., Brückenstr. 34, 1 Treppe.
Krankheits halber bin ich gezwungen, mein Geschäft aufzugeben und ist mein in der Brückenstraße 32 gelegener

Laden anderweitig zu verm. **W. Landeker.**

Ein Laden mit Wohnung vom 1./10. 96 zu vermieten. **J. Murzynski.**

Laden auch mit Wohnung vom 1. October vermietet **Siegfried Danziger, Culmerstraße 2.**
Die von Herrn Hauptmann Briesse bewohnte Parterre-
Wohnung,

Seglerstr. 11, ist vom 1. October anderweitig zu vermieten. **J. Keil.**
Neuf. Markt II. Die herrsch. Wgh., 1 Tr., best. a. 10 Z., Balk. u. a. Zub. v. 1. Okt. z. v. Preis 1400 M. Die f. a. geth. w. m. 6 resp. 4 Z., Balk. u. Zub. **Moritz Kallak.**

Eine kleine Wohnung, bestehend aus 2 Zimmern und Küche vom 1. October d. J. zu vermieten.
Hermann Dann.
Eine kleine Wohnung ist von October zu vermieten **Strobandstraße 20.**

Wohnung zu vermieten **Bäderstr. 45.**
Wohnung, 5 Zimmer, zu vermieten Bromberg. Vorst. **Wittve Abraham.**

Wohnungen sind zu vermieten Brückenstraße Nr. 16. **J. Skowronski.**
1 frdl. Wohnung, 2 gr. helle Z., helle Küche u. Zub. sow. 1 helle frdl. Bart-wohg. v. 2 Z., Küche u. Zub. u. 1 Tischler-werkst. n. Wohnung, z. v. Bäderstr. 3.

Eine frdl. Wohnung, II. Stage, 3 Zimmer, Breitestr. 14, neun Jahre zum Zahnarzt benutz, vom 1./10. zu vermieten; eignet sich auch zu Bureau-zwecken. Zu erfragen daselbst 1 Treppe.

Junges Mädchen als Mitbewohnerin gesucht **Tuchmacherstr. 24, bart.**
Möblirtes Zimmer zu vermieten **Grabenstraße Nr. 10.**
Ein möbl. Zimmer und Cabinet von sogleich zu vermieten **Strobandstraße 20.**
1 m. Z. ist v. sof. b. z. v. **Strobandstr. 22, II.**
1 kl. m. Zim. billig z. verm. **Schillerstr. 3.**
Anständige Herren finden Wohnung nebst Pension à 40 M. **Culmerstr. 15. L. Gedemann.**